

# Die Uhrmacher Woche

33. Jahrgang

Leipzig, 13. März 1926

Nummer 11

## Zum 100jährigen Geburtstag von Moritz Großmann †



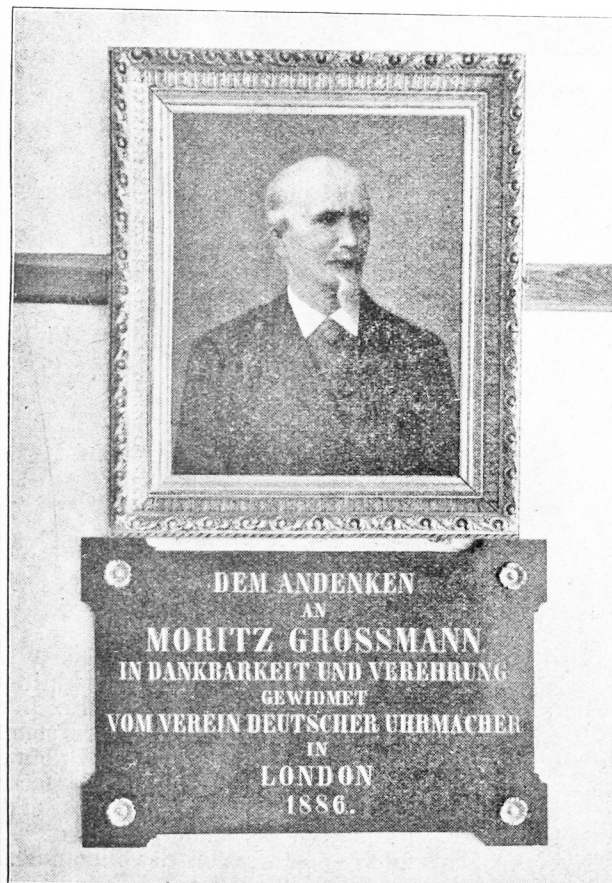
Am 27. März 1926 jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag eines der Größten, den die Uhrmacherei nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt zu den ihrigen zählen darf, unseres Moritz Großmann. An diesem Tage soll in Glashütte, wo Großmann über drei Jahrzehnte wirkte, eine Gedenkfeier in würdiger Weise abgehalten werden. Noch ist eine wackere Schar unter den Lebenden, die sich der persönlichen Erinnerung an den Altmeister unseres Berufes erfreuen kann, der am 23. Januar 1885 von dem unerbittlichen Tod mitten aus der Arbeit herausgerissen wurde. Mit seinen Werken hat sich Moritz Großmann ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Zu seinem Gedenken und zur Nacheiferung für den Nachwuchs veröffentlichen wir heute ein kurzes Lebensbild von ihm. Wenn es auch im engen Rahmen eines Aufsatzes nicht möglich ist, mit der Ausführlichkeit, die eines Großmann würdig wäre, zu berichten, so wird doch der interessante Lebensgang und die verdienstvolle Arbeit durch die nachfolgenden Ausführungen besonders unseren jüngeren Fachgenossen zum Bewußtsein kommen, und den älteren als Erinnerung dienen, so daß zu dem Gedenktag jedem deutschen Uhrmacher das Schaffen des Unvergesslichen gegenwärtig ist.

Karl Moritz Großmann wurde am 27. März 1826 in Dresden als Sohn eines Briefträgers geboren. Neben seinen vier Geschwistern genoß er eine fürsorgliche Erziehung durch seine Eltern, die sich trotz geringen Einkommens mühten, ihren Kindern eine gute Aus-

bildung zu verschaffen und sie zu tüchtigen Menschen heranzubilden. Moritz Großmann besuchte zuerst die Volksschule in Dresden, dann eine Privatschule und erhielt für seinen Fleiß und seine Strebsamkeit für zwei Jahre eine Freistelle auf der Polytechnischen Schule. Schon als Knabe war er außerordentlich geweckt, und die treue Sorge der rechtschaffenen Eltern blieb nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des empfänglichen jungen Menschen. Mit

16 Jahren begann er seine fünfjährige Lehrzeit als Uhrmacher in Dresden. Schon während dieser Zeit beschäftigte er sich eingehend mit Fragen unseres Berufes, die über das Nächstliegende der Arbeit am Werkstück hinausgingen. Obwohl sein Lehrmeister als Praktiker sehr tüchtig war, gab es doch manchmal Meinungsverschiedenheiten, da der Meister der Ansicht huldigte, daß die „Tüfteleien“ des Lehrlings nur zu dessen Schaden auslaufen würden. Doch unverdrossen lag Moritz Großmann seinen Studien ob, und bis spät in die Nacht hinein vertiefte er sich in die Theorie der Zeitmessung. Aber nicht nur auf das engere Fachgebiet beschränkte er sein Streben; auch Fremdsprachen erlernte er, um die ausländische, besonders die französische und englische Fachliteratur verfolgen zu können. Schon in jenen Jahren hielt er Vorträge, und dieser Betätigung blieb er trotz seiner vielen Berufsarbeit bis zum Tode treu — immer von dem Wunsche beseelt, zu einer Verbreitung des Wissens beizutragen.

Als Einundzwanzigjähriger ging er im Jahre 1846 auf die Wanderschaft und war auch dabei rastlos bemüht, sein Wissen zu erweitern.



Phot. Max Rische, Glashütte i. S.

Bild Moritz Großmanns †  
mit Gedenktafel in der Deutschen Uhrmacherschule  
in Glashütte (Sa.)

Als im Jahre 1848 der Freiheitskampf der Schleswig-Holsteiner gegen Dänemark ausbrach, meldete er sich zu den Fahnen. Als freiwilliger Jäger nahm er mit dem Freikorps von der Tann an zahlreichen Gefechten teil und wurde auch verschiedentlich leicht verwundet. Der Friede von Malmö beendete den Krieg, und nun sollte das fachliche Wirken wieder in dem früheren Sinne in fleißiger Arbeit und dauernder Vertiefung des Wissens fortgesetzt werden. Damals trug sich Großmann mit dem Gedanken, nach Amerika zu gehen, doch war die Ausreise durch die politische Lage zunächst noch gehindert. Im Anschluß an einen Besuch der Eltern in Dresden kam er nach Glashütte,



Phot. Max Rische, Glashütte i. S.

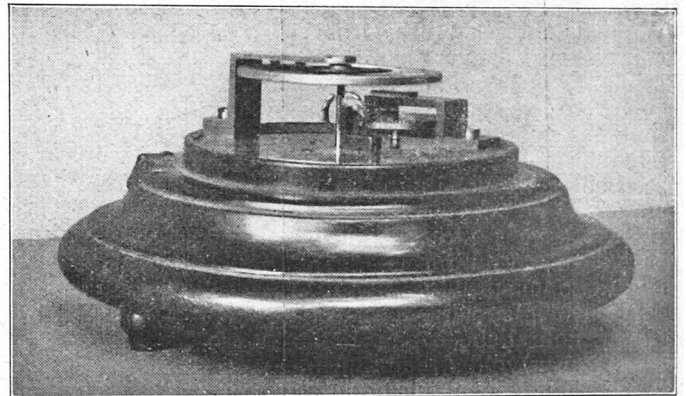
Moritz Großmanns Haus in Glashütte

wo Ferdinand Adolf Lange tätig war. Bei diesem blieb er etwa 7 Monate in Stellung und bereiste dann 4 Jahre lang zur Fortbildung im Fache Belgien, England, Frankreich, Spanien, Schweden und die Schweiz. Diese Aufenthalte wurden ihm von einer Gönnerin ermöglicht, seiner späteren ersten Frau, die ihm aber leider schon nach 15jähriger Ehe durch den Tod entrissen wurde. Wegen politischer Unruhen wurde Großmann verschiedentlich zum Militär einberufen, so auch im Jahre 1850, als er gerade eine ihm recht zusagende Stellung in La Chaux-de-Fonds gefunden hatte. Die Stellung mußte er dadurch aufgeben. Im Jahre 1854 kam er schließlich wieder nach Glashütte und gründete im nächsten Jahre eine Uhrenfabrik, die bis zu seinem Tode bestand. Im gleichen Jahre verheiratete er sich.

In seinem Wirkungskreise in Glashütte war Moritz Großmann unausgesezt zusammen mit Ferdinand Adolf Lange für die Verbesserung der Taschenuhren tätig, erfand und verbesserte Werkzeuge, Meßapparate usw. und wirkte besonders durch die Konstruktion der Glashütter Sekunden-Pendeluhr bahnbrechend. Diese Uhr wird noch heute in ihren Grundzügen so ausgeführt, wie er es angegeben. In seiner feinmechanischen Werkstatt wurden auch außer vielen anderem Wächter-Kontrolluhren gebaut, die großen Absatz fanden. Auch der erste Glashütter Drehstuhl stammte aus seinem Betriebe. Unser obiges Bild zeigt Großmanns Haus in Glashütte, in dem er lebte und arbeitete. In dem Laden im Erdgeschoß links betrieb er eine Furniturenhandlung. Der Schuhwarenladen ist erst vor kurzem eingebaut worden. Die zwei Fenster im ersten Obergeschoß links gehörten zu Großmanns Geschäftszimmer und Schreibstube, die vier anderen Fenster zur

Werkstatt, ebenso die Fenster darüber. Ein freistehendes, einstöckiges Hintergebäude enthielt die mechanische Werkstatt Großmanns.

Als im Januar 1864 von dem *British Horological Institute* in London, dem er als Mitglied angehörte, ein Preis von 30 Guineen (210 Taler) für die beste Abhandlung über den freien Ankerengang ausgeschrieben wurde, beschloß Moritz Großmann, in die Mitbewerbung einzutreten. Er hatte die Freude, daß seine Arbeit mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde und folgte den Anforderungen von Fachgenossen, die Schrift als ein gesondertes Werk herauszugeben. Er unterzog die Arbeit noch einer mehrmaligen sorgfältigen Durchsicht und erweiterte sie durch diese Bearbeitung fast auf das Doppelte. Nach seinen eigenen Worten im Vorwort der ersten Auflage des Buches, das im Juli 1866 erschien, wollte er einem neuen System in der Arbeit unseres Faches das Wort reden, einem System, welches sich auf die sichere Grundlage der Messung und Berechnung stützt. Das Buch sollte in der Behandlung des Gegenstandes den wissenschaftlich gebildeten Fachmann anregen, sich dabei aber doch nicht dem praktischen Arbeiter durch zu weitgehende Berechnungen entfremden. Großmann gab damit die erste trigonometrische Berechnung der Hemmung, und es gelang ihm, seine Aufgabe so vorzüglich zu lösen, daß das Buch noch heute zu dem unentbehrlichen Rüstzeug aller jener gehört, die tiefer in die Fachbildung eindringen. In einer zweiten Auflage, die nach dem Tode des Verfassers im Sommer 1893 erschien, nahm der damalige Direktor der Deutschen Uhrmacherschule Glashütte, Ludwig Strasser, eine Umarbeitung und Erweiterung des Buches vor, indem er bei der Berechnung der Ankergänge andere, für dieses Gebiet neue Rechenmethoden in Anwendung brachte und die Berechnungen logarithmisch durchführte, die in der ersten Auflage mit natürlichen Zahlen ausgeführt waren. — Die deutsche Fachliteratur war bis dahin noch sehr wenig zahlreich vertreten, und ihr hat Moritz Großmann immer aufs neue Anregungen gegeben. Obwohl er in seinem Glashütter Betriebe stark in Anspruch genommen war, wußte er stets Zeit zu erübrigen für die Wissenschaft. Man kann kaum einen Band der in- oder ausländischen Fachzeitschriften aus den späteren Lebensjahren Großmanns zur Hand nehmen, ohne darin nicht einen oder mehrere wertvollste fachliche Beiträge aus seiner Feder zu finden.



Phot. Max Rische, Glashütte i. S.

Ältestes Gangmodell (Spindelgang), durch das Großmann beherrschend auf die Fachgenossen einzuwirken versuchte. (Der D.U.-Sch. geschenkt vom Stadtrat G. Gessner, Glashütte)

Durch seine Fachschriften trug er auch dazu bei, daß Glashütte und seine Erzeugnisse in der ganzen Welt bekannt wurden. Überdies stand er auch mit Fachgenossen aller fünf Weltteile in Briefwechsel. Leider kann hier nicht ausführlich auf seine fachschriftstellerische Tätigkeit eingegangen werden; es sei deshalb nur noch die preisgekrönte Abhandlung über die „Konstruktion einer einfachen, aber mechanisch vollkommenen Uhr“ erwähnt, die Übersetzung des großen Lehrbuches von Saunier, das praktische Werkchen „Das Regulieren der Uhren für den bürgerlichen Gebrauch“ und das deutsch-englisch-französische Taschenwörterbuch für Uhrmacher, Bücher, die in späteren Auflagen

von dem bekannten Fachschriftsteller M. Loeske bearbeitet wurden und werden.

Eine seiner segensreichsten Taten war die Gründung der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte, die hauptsächlich sein Werk war. Unermüdlich war er für sie tätig und gehörte von 1877 bis zu seinem Tode (1885) dem Aufsichtsrat der Schule als Vorsigender an. Geistvoll, energisch und regsam schuf er der Deutschen Uhrmacherschule eine Grundlage, die ihr für die späteren Jahrzehnte eine geordnete Unterrichtstätigkeit ermöglichte.

Auch in lokalpolitischer Hinsicht stand Moritz Großmann in der vordersten Reihe. 1858 wurde auf seine Veranlassung eine freiwillige Turner-Feuerwehr gegründet, die Ende der 70er Jahre in die freiwillige Feuerwehr umgewandelt wurde. Großmann war ihr Kommandant und Schriftführer bis zu seinem Tode. Dem Turnverein gehörte er als aktives Mitglied an und begleitete darin auch Vorstandsämter. 1859 gründete er zusammen mit einigen anderen Leuten den Glashütter Militärverein als

Unterstützungs- und Begräbnisverein. Auch beim Männergesangverein, der 1860 gebildet wurde, war Großmann Mitbegründer, ebenso beim Gebirgsverein und dem Gewerbe-Verein.

In das Stadtverordnetenkollegium wurde Großmann schon frühzeitig gewählt, desgleichen als Schriftführer in den Kirchen- und Schulvorstand. Seine uneigennützig und kluge Arbeit machte ihn bald weit über die Grenze des

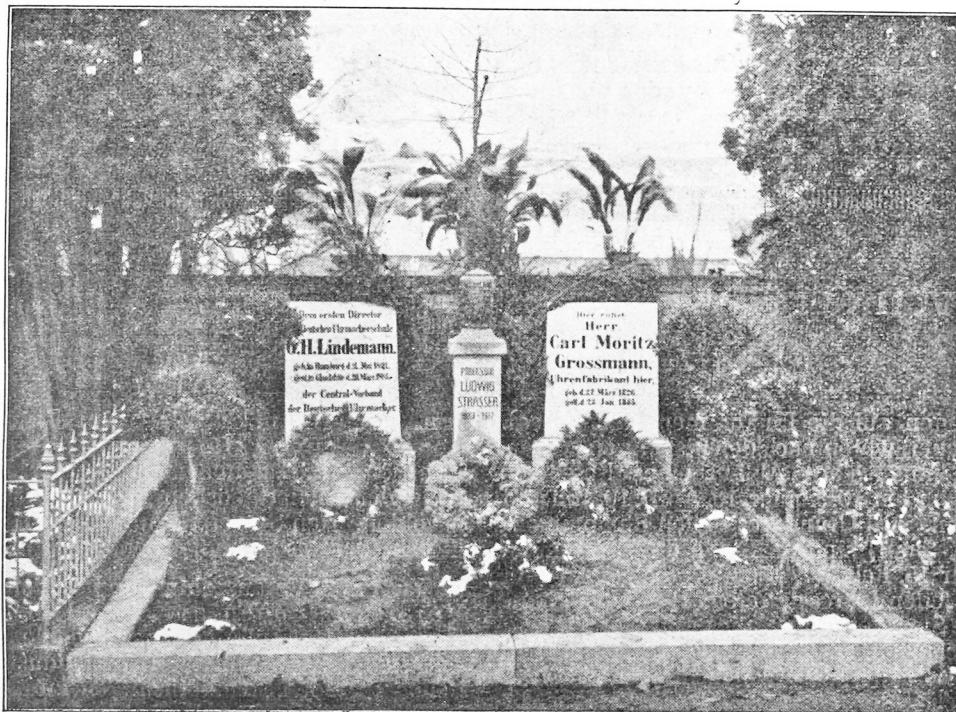
Ortes hinaus bekannt, und so wurde er Mitte der 70er Jahre auch in den Sächsischen Landtag als Abgeordneter gewählt, wobei er der Fortschrittspartei angehörte. Seine hervorragende Rednergabe, die er schon, wie erwähnt, als Lehrling erprobt hatte, brachte es mit sich, daß er bei allen möglichen Veranstaltungen in erster Linie als Redner in Frage kam. Jedes Talent, jedes ehrliche Streben fand bei ihm Rat und Tat, und so manchen hat er selbstlos auf eigene Füße gestellt, ohne Rücksicht darauf, daß er sich möglicherweise eine Konkurrenz großzog. Eine wichtige kommunalpolitische Tat war seine Förderung der Bestrebungen für den Bau einer Eisenbahn im Müglitztale im Jahre 1865. Zuerst wurde der Bau zwar durch widrige Umstände, dann auch durch den Krieg 1870/71 verhindert, und erst späteren Bemühungen gelang es, ihn durchzuführen. Leider konnte unser Altmeister dieses nicht mehr erleben. Ähnlich ging es ihm mit einer weiteren wichtigen Arbeit, deren Notwendigkeit er mit seinem fortschrittlichen Sinne schnell erkannt hatte, der Gründung einer Tageszeitung für den Glashütter Bezirk. Auf Grund seiner Anregungen richtete der Buchdruckereibesitzer Helmert wenige Monate nach Großmanns Tode eine Buchdruckerei in Glashütte ein und gründete die noch heute erscheinende Müglitztal-Zeitung, die allen ehemaligen Glashütter Uhrmacher-Schülern wohlbekannt ist.

Nach dem Verlust der ersten Gattin verheiratete er sich

1871 zum zweiten Male und konnte sich im Kreise der Seinen eines glücklichen Familienlebens erfreuen.

Wie ein rechter Pionier wurde Großmann von dem unerbittlichen Tode mitten aus der Arbeit herausgerissen. Am 23. Januar 1885 hielt er auf einer Reise vor der Polytechnischen Gesellschaft in Leipzig einen Vortrag über die Einführung der Weltzeit und wurde, als kaum das letzte Wort des Vortrages verklungen war, abends gegen 10 Uhr von einem Gehirnschlag getroffen. Nach kurzem Todeskampfe verschied er in den Armen von Kollegen. Von tiefem Schmerze zeugen die Nachrufe nach seinem Tode. Nach den Berichten der Chronisten lag ein Zug des Schmerzes und des Leides über den Teilnehmern an der denkwürdigen Trauerfeier. So manches Auge füllte sich mit Tränen, als sich die Fahnen über das offene Grab senkten und die Vertreter der Militärvereine eine dreimalige Ehrensalue abgaben, nachdem Herr Richard Lange dem Entschlafenen im Namen der Glashütter Uhr-

macher und des Aufsichtsrates der Deutschen Uhrmacherschule ein letztes Lebewohl zugerufen hatte. Nun ruht Moritz Großmann in der Grabstätte, die jene drei Männer vereint, welche sich um die Deutsche Uhrmacherschule besonders verdient gemacht haben. Der damalige Direktor der Anstalt, Heinrich Lindemann, folgte übrigens dem Förderer der Schule schon nach sechs Tagen im Tode nach. Die Grabstätte zeigt nebenstehendes Bild.



Die Grabstätte in Glashütte

Phot. Max Rische, Glashütte i. S.

Allgemein war Moritz Großmann als ganzer Mann angesehen, der selbstlos und ohne Falsch tätig war. Sein vorbildliches und so fruchtbares gemeinnütziges Wirken ist auch heute, nach mehr als 40 Jahren nach seinem Tode, noch nicht vergessen, besonders nicht von denen, die mit ihm gewirkt haben. Mit praktischen Vorschlägen war er immer zur Hand und verfolgte energisch seine Pläne, von denen er nur abging, wenn er eines Besseren belehrt wurde. In Kampfzeiten war er stets sachlich und wendete sich niemals in persönlicher Weise gegen etwaige Widersacher. So dürfte er wohl keinen Feind gehabt haben. Im persönlichen Verkehr war Moritz Großmann gegen Freund und Gegner gleich freundlich, höflich und anderen Meinungen zugänglich, so daß ihm niemand die Achtung versagen konnte und ihm stets ein freundschaftlicher Verkehr möglich war. Sein Schaffen für unser Fach ist unvergänglich, und stets wird es eine der ersten Pflichten der deutschen Uhrmacherschaft sein, seiner dankbar zu gedenken. Hoffentlich gelingt es, einen Plan zur Ausführung zu bringen, der auch nach außen hin in würdiger Weise das Andenken des Altmeisters unseres Berufes wahr. Die Gedenktafel (S. 215) allein, die bisher fast die einzige Ehrung Großmanns durch die Uhrmacher war und in der Deutschen Uhrmacherschule gegenüber dem Platz im theoretischen Lehrsaal hängt, wo Großmann Unterricht in Fremdsprachen erteilte, ist den großen Taten des Verewigten nicht angemessen genug.

Fest steht sein Charakterbild in der Geschichte unseres Faches, und wir vermögen heute klar die Bedeutung seines Wirkens zu überblicken. Welcher Hochschätzung sich Moritz Großmann bei seinen Zeitgenossen erfreute, geht aus dem Gedicht hervor, das als „Totenkranz auf das Grab

Totensang und Grabgeläute!  
Und wir fragen ahnungsbang:  
Ach! Wem gilt das dumpfe Läuten?  
Ach! Wem gilt der Grabgesang? —

Von der Wehmut dicht umschleiert  
Senkt die Freundschaft ihren Blick.  
Weinend klagt die treue Liebe,  
Tieferschüttert, ihr Geschick.

Einen Freund trägt man zu Grabe,  
Allen lieb und allen wert,  
Dessen Herz und dessen Seele  
Unserm Streben angehört.

Trauervoll wir niederlegen  
Diesen Totenkranz auf's Grab,  
Auf das Lieb' und Freundschaft senke  
Wie ein Schutzgeist sich herab.

Moritz Großmanns“ von dem damaligen Central-Verband der deutschen Uhrmacher zu seinem Gedenken veröffentlicht wurde, und das wir als Abschluß des Lebensbildes nochmals hier wiedergeben, da es das Tiefgefühlte deutlich erkennen läßt:

Wie der Nordsturm, kalt und schaurig,  
Es durch unsre Seele weht:  
Jählings hat des Todes Sichel  
Unsern Großmann weggemäht.

Ja, es schied ein wackrer Kämpfe  
Aus der Männer kleiner Schar,  
Die in unserem Bestreben  
Rater uns und Führer war.

Schmerzlich fühlen wir die Lücke  
In der Kunst und im Verband,  
Und der Name Großmann bleibt  
Immer ehrenvoll genannt.

Quelle: Die Uhrmacher-Woche Nr.11 vom 13. März 1926 S.215-218